Ausstellung Sepia, Littau: "Ein Garten für" 1999 (Platten aus weissem Beton)

Text von Marie-Louise Nigg

Den Weg ebnen heisst Hindernisse wegräumen, damit das Ziel möglichst schnell und direkt erreicht werden kann.
In Garten- und Parkanlagen dagegen ist der Weg zumeist selber das Ziel. Teil der Naturinszenierung lädt er zum Lustwandeln und Verweilen ein, mäandriert sanft durch das Gelände oder spannt ein geometrisches Netz. Trotzdem ebnet auch der Weg im Garten Hindernisse: Ohne unerwartet zu stolpern, können wir den Blick schweifen lassen, ohne Kuhdung oder feuchte Erde an den frisch polierten Schuhen durchwandern wir - Umwege in Kauf nehmend- sicher die Erlebniswelt Natur.

Daniella Tuzzi setzt sich in ihren Arbeiten unter dem Titel "Ein Garten für" seit längerem mit dem Garten als Ort und Netzwerk auseinander:
Sie analysiert dessen System und Nutzung, um diese dann in ihren Werken aufzugreifen oder gezielt zu unterwandern, wie die Arbeit in Littau zeigt. Denn der von der Künstlerin angelegte Weg ebnet nicht, sondern bringt einen vielmehr aus dem Gleichgewicht, ist selbst Hindernis.
Die Platten aus weissem Beton erinnern eher an Gipsplatten, wirken also sehr fragil und kaum belastbar. Wer sie trotzdem unter die Füsse nimmt, bleibt selbst "betreten" zurück:
Die Kunst-Platten sind holprig und uneben, ein schnelles Weiterkommen ist unmöglich. Zudem sind sie wie Inseln in grösseren Abständen ausgelegt, so dass der Weg vielmehr hüpfend wie ein Kinderspiel genommen werden muss, wenn man nicht den Rasen betreten will.

Die Künstlerin inszeniert hier weniger einen Ort des Lustwandelns, sondern bewegt im wahrsten Sinn des Wortes durch das Gartenparadies.